

RUDOLF KASSEL

AUS DER ARBEIT AN DEN POETAE COMICI GRAECI

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 128 (1999) 29–32

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

AUS DER ARBEIT AN DEN POETAE COMICI GRAECI

9.*

In seinem Nekrolog auf August Nauck hat Th. Zieliński dem von den Tragikerfragmenten handelnden Abschnitt eine Anmerkung beigegeben, in der über Naucks Pläne zu ähnlichen Arbeiten in anderen literarischen Bereichen berichtet wird.¹ In ihr heißt es am Schluß: „Auch ist eine Sammlung der Überreste der sizilisch-italischen Komödie vorhanden.“ Daß ich darüber hier Näheres mitteilen kann, ist den Nachforschungen zu verdanken, die nach freundlicher Vermittlung durch R. Stichel Ja. N. Ljubarskij in St. Petersburg mit großer Hilfsbereitschaft in Naucks Nachlaß vorgenommen hat. Es liegen mir Kopien von acht spärlich beschriebenen Blättern vor, deren erstes mit der zusammenfassenden Überschrift *Rhinthon, Sclerias, Sopater, Phormis, Blaesus, Dinolochus* versehen ist. Statt *Sclerias*² hat Kaibel die Namensform *Sciras* gewählt; er stellt *Rhinthon, Sciras, Blaesus* und *Sopater* als *Phlyaces* zusammen,³ während *Phormis* und *Dinolochus* im Anschluß an *Epicharm* placiert sind.⁴ Unter den wenigen auf Naucks Blättern zitierten philologischen Schriften ist das Werk jüngsten Datums der zweite Band des *Corpus Paroemiographorum Graecorum* von 1851; in dieses Jahr fällt die Publikation einer Miscelle über *Rhinthon*.⁵ *Epicharm* und *Sophonon* hat Nauck vielleicht deshalb beiseite gelassen oder zurückgestellt, weil für sie durch H. L. Ahrens einigermaßen gesorgt schien,⁶ während für die kleineren Dichter noch fast alles zu tun war. Über vorbereitende Notizen, oft nicht mehr als Fundstellennachweise, ist er indessen nicht hinausgekommen. Nur wenig ist erwähnenswert (ich setze jeweils die Kaibelschen Zahlen ein): Zu *Rhinthon* fr. 2 *χρήζω γὰρ ὀλίον μισθὸν αὐτὸς λαμβάνειν* „fortasse ἀντιλαμβάνειν“, veröffentlicht in der genannten *Rhinthon*-Miscelle, aber weder in Kaibels Ausgabe noch bei dessen Vorgänger *Völker*⁷ zu finden. Zu fr. 8 *ὀλίοισιν ὑμῶν ἐμπέφυκ' εὐψυχία* (so *Herodian* *Περὶ μὲν. λέξ.*, II p. 925,23 L.) notiert Nauck aus dem *Etymologicum magnum* die Variante *ἡμῶν*, der er in der Miscelle ausdrücklich den Vorzug gibt;⁸ bei Kaibel, der *Herodian* folgt, ist die abweichende Lesart (sie ist auch die der beiden Handschriften des *Etymologicum genuinum*) nicht einmal im Apparat angeführt. In dem korrupten Wortlaut von *Hesych* κ 829 (fr. 20) *τῆι οὐρανίαι ἦρι* könnte nach Nauck der Titel *Οὐρανία Ἥρα* stecken, einen Titel *Φιλόσοφος* vermutet er in dem auffallenden Zitat *παρὰ Ῥίνθωνι Ταραντίνωι φιλοσόφωι* bei *Hesych* α 7641 (fr. 15). Der von *Cicero* ad *Att.* I 20,3 zitierte Vers *οἱ μὲν παρ' οὐδὲν εἶσι, τοῖς δ' οὐδὲν μέλει, qui temere vulgo Rhinthoni tributur* (so Nauck später⁹), hat hier noch unangefochten unter dessen Fragmenten seinen Platz.¹⁰ Als bloße Stellenangaben stehen bei den *Rhinthon*-fragmenten *Hesych* ζεύγοι (ζ 116 ζεῦγοι· βρόχοι

* Über die früheren Berichte s. in dieser Zeitschrift 114 (1996) 57*.

¹ Iresione, Leopoli 1931, 199¹ (aus dem *Biogr. Jahrb. f. Alterthumskunde für das Jahr 1893*, Berlin 1894, 10¹).

² Vgl. *TrGF* 213 (I p. 323 sq.).

³ *Com. Gr. Fr.* I 1 p. 183–197.

⁴ *CGF* I 1 p. 148–151.

⁵ *Phil.* 6 (1851) 111. Vorausgegangen war eine Miscelle über *Sophonon*, 4 (1849) 265 (zu fr. 39.123.160 Kaib.).

⁶ *De Graecae linguae dialectis II (de dialecto Dorica)*, Göttingae 1843, 435–463 *Epicharmi fragmenta*, 464–476 *Sophononis fragmenta*.

⁷ *E. Völker, Rhinthonis fragmenta*, Lpz. 1887, 38.

⁸ Auch schon in einem Brief an *Lehrs* aus dem Jahre 1848. Ausgewählte Briefe von und an Chr. A. Lobeck und K. *Lehrs*, hrsg. von A. Ludwig, Lpz. 1894, 496.

⁹ *Tragicae Dictionis Index*, Petropoli 1892, p. xxii.

¹⁰ Vgl. *PCG* VII p. 245.

ὀρνίθων, fehlt bei LSJ) und λόνδις (λ 1258 λόνδις· βωμολόχος, εἴρων)¹¹. Sciras fr. 1,1 ἔνθ' οὔτε ποιμὴν ἀξιοὶ νέμειν βοτὰ, „(ege) φέρβειν ex Eur. Hipp. 75“. Sopater fr. 5 ist stillschweigend mit ἔγρυζεν statt -ξεν ausgeschrieben, 10,2 mit πλευραῖσιν statt -οῖσιν, 10,3 mit ἐγρέτω¹² statt -ου, 11 mit εἰς τὴν χεῖρα statt εἰς τὴν χεῖρα. Fr. 6,3 im Text τοὺς Γαλάτας μιμούμενοι, am Rand „f(ortasse) μιμουμένοι“, also bezogen auf v. 1 παρ' οἷς ἔθος ἐστίν, in v. 9 πρόσθεν καπνίζων, ohne Komma am Ende von v. 8 nach τῶν δογμάτων.

Dieser bescheidene Ertrag ist ersichtlich nicht zu vergleichen mit dem Reichtum von Naucks kritischen Beiträgen zur attischen Komödie, besonders den ‚Bemerkungen zu Kock Comiorum Atticorum fragm.‘,¹³ die in allen bisher erschienenen Bänden der Poetae Comici Graeci in der Bibliographie und zahlreichen Zitaten zu berücksichtigen waren. Aber als bemerkenswertes Verdienst sei doch zuletzt hervorgehoben, daß Nauck seine nachgelassenen Notizen mit einer kleinen Sammlung *Italische Wörter* schließt. Er hat also die Notwendigkeit einer solchen Beigabe erkannt, die in voll ausgearbeiteter Form ein besonders wertvoller Bestandteil von Kaibels Ausgabe ist, sein *Glossarium Italioticum*,¹⁴ das revidiert und ergänzt auch in Band I der PCG eingehen wird.

10.

Pap. Col. 126¹⁵, ein Palimpsest aus dem 1. Jahrhundert vor Christus mit einem wahrscheinlich aus Apollodors Schrift *Περὶ θεῶν* stammenden mythographischen Text, enthält in col. ii 8–15 ein Zitat aus einer unbekanntenen Komödie Epicharms, in dem davon die Rede ist, daß Pallas Athene sich die Haut des in der Schlacht getöteten Pallas umlegte, ein Ereignis, das in der Bibliothek des Ps. Apollodor in die Gigantomachie verlegt ist,¹⁶ hier aber κατὰ Κρόνον stattgefunden haben soll, also im Kampf gegen die Titanen, zu denen ein Pallas in der Theogonie Hesiods gehört.¹⁷ Die Epicharmverse lauten (CGFP 85a):

ἐκ τὰς τῶ Διός
φαντι κεφαλᾶς ἀπολέσαι πράτιστα πάντων ἐν μάχαι
ταῖ γενομένοι κατὰ Κρόνον Πάλλαντα, τὸ δὲ τούτω δέρος
πὸτ τὸ φοβερὰν εὐθὺς εἶμεν περιβαλεῖν αὐτας κύκλωι
5 διόπερ αὐτὰν Παλλάδ' ὀνομασθῆμεν ὑπὸ πάντων τόκα

Im ersten Vers ist τῶ im Papyrus zu του korrigiert, im dritten dagegen τουτῶ unverändert geblieben. Genitive auf ω nahm Kaibel¹⁸ zum Anlaß, den anonym überlieferten, von Cobet vermutlich Epicharm zugewiesenen Vers θᾶσσον ὁ τόκος Ἑρακλείτῳ τῷ Τερναίῳ τρέχει dem sizilischen Dichter abzusprechen, eine Entscheidung, die durch den Papyrusfund fraglich wird.¹⁹

In Vers 4 habe ich das Pronomen zunächst wie im Papyrus ohne Lesezeichen gelassen, deren Setzung in den Drucken schwankt: αὐτᾶς Collect. Papyrol., αὐτᾶς CGFP, αὐτὰς Kölner Pap., was wohl nur Druckfehler ist. Das Reflexiv wird vorzuziehen sein, aber damit der Sinn herauskommt, muß der

¹¹ λόνδις schreibt auch M. Schmidt im Index scriptorum seines Hesych dem Rhinthon zu, V (1868) p. 164.

¹² Dies nach einer von Kaibel im Athenaeus und in den CGF nicht erwähnten Konjektur Valckenaers, die Nauck später mißbilligt hat, *Mélanges Gréco-Romains* 4 (1880) 320¹⁸; er denkt an ἀρχέτω, hält aber auch andere Imperative für möglich.

¹³ *Mél. Gr.-Rom.* 6 (1894) 53–180.

¹⁴ CGF I 1 p. 198–218.

¹⁵ *Collectanea Papyrologica*, Texts published in Honor of H. C. Youtie, Part one, edited by Ann Ellis Hanson, Bonn 1976, S. 3–26 (L. Koenen und R. Merkelbach). *Kölner Papyri III* (1980), S. 23–33 (Bärbel Kramer).

¹⁶ I 37.

¹⁷ 376.383. Über die Genealogie s. West *JHS* 105 (1985) 175.

¹⁸ CGF I 1 p. 133.

¹⁹ Alle näheren Angaben über die Überlieferung und die kritische Behandlung des Verses jetzt bei Bühler zu Zenob II 73.

Genitiv in den Dativ verwandelt werden, Athene legte sich (αὐτῶι) die dem getöteten Pallas abgezogene Haut um, κύκλωι ringsum, nicht nur περιωραμένη τῶι κτήθει wie die der von ihr erlegten Aigis, Diod. III 70,5²⁰.

11.

Procop. Epist. 82 Hercher (in den Epistolographi Graeci von 1873) *κὺ δὲ τὸ τάχος, οἶμαι, θαυμάζων, ταχὺ τὸ τῆς κωμωιδίας ἐρεῖς*. Ebenso drucken die Worte Garzya und Loenertz in ihrer Ausgabe (1963). Sie erwähnen nicht, daß inzwischen Kock den Satz als fr. 816 unter seine Adespota aufgenommen hatte, mit dem Bekenntnis *non intelligo: neque enim quicquam sequitur quod comoediae esse possit*.²¹ Hilfe schafft hier nur die Erkenntnis, daß mit τὸ τῆς κωμωιδίας nicht etwas gemeint ist, was erst noch folgen soll (*neque enim quicquam sequitur*), sondern das gerade Gesagte, das freilich durch den Verlust eines exklamativen ὡς nicht mehr als κωμικόν kenntlich ist; es war (ὡς) ταχύ. Also τὸ τάχος θαυμάζων “(ὡς) ταχύ”, τὸ τῆς κωμωιδίας, ἐρεῖς. Dieses ὡς ταχύ war bei Epicharm (fr. 1) überliefert, wurde aber von Kaibel durch eine unglückliche Konjektur beseitigt; seit der Ausruf in Menanders Dyskolos aufgetaucht ist (52), wird ihn niemand mehr obelisieren wollen. Von einer Kenntnis Epicharms findet sich in den Briefen des Gazäers keine Spur, wohl aber war er mit Menander vertraut, wie 135 H. (123 G.-L.) zeigt, πατήρ μόνον γίνου “παίδων ἐπ’ ἀρότοι γνησίων” (fr. 453), ἡ κωμωιδία φησίν, auch in der Ausdrucksweise, wie man sieht, mit unserem Brief vergleichbar. So wird “(ὡς) ταχύ”, τὸ τῆς κωμωιδίας in diesem sich auf eben jene markante Stelle im Dyskolos beziehen. Daß Kocks unverstandenes Bruchstück auf diese Weise sinnvoll unterzubringen sei, war schon in der Comparatio numerorum des Adespota-Bandes der PCG angedeutet (VIII p. 511).

12.

Ein Schüler Helms, Paul Doehring, hat in einer Rostocker Dissertation von 1916 *De Luciano Atticistarum irrisore* das Vokabular des Lexiphanes mit noch heute nützlichen Sammlungen von Komödienbelegen erläutert. Seine tüchtige Vorarbeit hat neuerdings M. Weissenberger im weiteren Zusammenhang einer Darstellung von Lucians Literaturkritik wiederaufgenommen und einen Kommentar zum Lexiphanes beigegeben, den jetzt jeder bei der Beschäftigung mit diesem Dialog zu Rate ziehen wird.²² Im einzelnen wünschte man sich zuweilen die Poetae Comici Graeci intensiver ausgewertet. So wird von dem Verbum τευτάζεσθαι, das der Arzt Sopolis mit einem Brechmittel aus Lexiphanes herausholen will, S. 89 behauptet, der Grammatiker Heraklion (gemeint ist Herakleon, der Glossograph aus Ephesos) habe „es dem Lykophron angekreidet“, mit der unauffindbaren Stellenangabe „Phot. 210“ und dem Zusatz „vgl. auch [?] K.–A. VII 200 (zu Pherecr. 198)“. Aus den dort ausführlich gegebenen Nachweisen geht jedoch etwas ganz anderes hervor; Herakleon tadelte die nach seiner Meinung von Lykophron in seiner Schrift *Περὶ κωμωιδίας* (fr. 134 Strecker) falsch bestimmte Bedeutung des Verbums τευτάζειν und setzte ihr die von ihm selbst angenommene entgegen.

ὁ γνώμων κιάζει μέγην τὴν πόλον läßt in § 4 Lucian seinen Lexiphanes sagen, was Weissenberger nicht für möglich hält (S. 191); „kaum glauben kann man, daß er das sonst nur als Mask. belegte πόλος fälschlich als Fem. gebraucht, denn Fehler auf diesem Niveau macht Lexiph. sonst nicht.“ Er rechnet mit einer Textverderbnis. Aber nach dem überlieferten Text läßt sich Lexiphanes keineswegs einen Elementarschnitzer zuschulden kommen, er hält sich an eine Autorität ersten Ranges; zu Ar. fr. 227, das erst nach Kocks Ausgabe von Ernst Maass aus dem Arat-Erklärer Achilles ans Licht gezogen wurde,

²⁰ Aus Dionysios Skytobrachion, 32 F 8 Jacoby, fr. 9 Rusten.

²¹ CAF III (1888) p. 552.

²² Literaturtheorie bei Lukian. Untersuchungen zum Dialog Lexiphanes. Stuttgart/Leipzig 1996.

steht im Kommentar der PCG über πόλος . . . ἦι aus Kaibels nachgelassenen Aufzeichnungen zitiert zu lesen „πόλος femininum duce Aristophane posuit Lexiphane Luciani 4“.

Zu § 6 τεμάχη Ποντικὰ τῶν ἐκ αργάνης ist S. 213 mit Recht an den Kratinosvers ἐν αργάναις ἄξω ταρίχους Ποντικούς erinnert, aber in der irreführenden Form „αργάνη (auch αργάνις, vgl. Cratin. 40)“. 40 ist die Fragmentzahl Kocks, bei dem der Vers mit einer verkehrten Konjektur Dindorfs (Kock schreibt sie versehentlich Porson zu) αργανίειν gedruckt ist, einer *vox inaudita*, wie im Apparat zu fr. 44 K.–A. festgestellt ist; im Kommentar ist dort Schweighäusers in den Text aufgenommenes αργάναις mit dem inschriftlichen αργάνα[ι IG I³ 422, 150 gestützt. An dem Wort αργάνη hält auch W. Luppe fest,²³ der den korrupt überlieferten langen Dativ αργάνοιειν A, -οίειν CE als αργάναιειν mit der Einfügung von ὑμῖν als Schluß eines ersten Verses vor ἄξω oder als Anfang eines neuen Verses nach ἄξω zur Geltung bringen möchte.

Köln

Rudolf Kassel

²³ Phil. 130 (1986) 141.